

# DAS RATIONALITÄTSPARADOX DER MODERNE: VERNUNFT UND MEDIOKRITÄT

Jeroen Timmermans

Im April dieses Jahres ist die komatöse Amerikanerin Terry Schiavo an Austrocknung und Verhungern verstorben, nachdem die Infusion, die sie bereits mehr als zehn Jahre künstlich am Leben erhielt, beendet worden war. Pro Jahr sterben Hunderte von Amerikanern in ähnlicher Weise, weil ihnen jegliche Chance auf Rückkehr aus dem Koma ärztlich abgesprochen worden ist. Jene Menschen verschwinden in Stille und Anwesenheit ihres engsten Familienkreises. Terry Schiavo starb vor den Augen der ganzen Weltbevölkerung. Über den endgültigen Zerfall ihres bereits verkümmerten Körpers ist stündlich in den weitläufigsten Medien berichtet worden. Warum? Wie hat es dazu kommen können, dass die Euthanasie einer lebensunfähigen Frau zu einem Volksaufstand in den Vereinigten Staaten wurde, und der dazugehörige Medienrummel sogar den Atlantik überquert hat? Freilich: es gab einen aufregenden Familienstreit, der bis zum *Supreme Court* gelang ist. Die Eltern wollten die Frau am Leben erhalten, der Ehemann jedoch entschied sich für den aktiven Tod. Das typisch amerikanische, spektakuläre Hin und Her zwischen den amtlichen Instanzen erklärt jedoch nicht die Empörung eines erheblichen Teils der amerikanischen Bevölkerung und die Auslösung einer weltweiten Debatte über die Legitimität der Lebensbeendigung.

Was war da im Spiel, das so viele Menschen zutiefst ergriffen hat? Warum diese Aufregung? Anscheinend geht es hier um eine Kontroverse, die den heutigen Menschen wesentlich betrifft. 'Logisch' werden Sie sagen, es geht ja um Leben und Tod. Genauer gesagt: um das Verfügen über Leben und Tod. Hier berühren wir den Kern des Problems: die Frau versterben lassen? 'Logisch' sagt der Eine, 'es hat keinen *Nutzen* sie noch länger leben zu lassen, sie wird sowieso nie wieder aufwachen, es macht keinen *Sinn* einen lebensuntauglichen Körper künstlich zu füttern, dies ist nur eine Verschwendung von Krankenhauspersonal und brauchbarem Geld.' Oder die Frau am Leben erhalten? 'Logisch', sagt ein anderer, 'jeder Mensch hat das unabstreitbare Recht über sein eigenes Leben zu verfügen und weil diese Frau nie eine Willensäußerung unterschrieben hat, die einer solchen Situation vorbeugt, dürfen wir sie nicht einfach so sterben lassen. Außerdem wäre es dem Lebenswunder gegenüber geradezu respektlos'. Wer hat recht?

Dieser Fall ist exemplarisch für die Mehrdeutigkeit des Begriffs der Rationalität in unserer modernen Gesellschaft. Beide Parteien bezeichnen ihren Standpunkt als 'logisch'; die Einen, weil sie ihr Urteil auf das vernünftige Prinzip der Autonomie und des universellen Rechts auf Leben stützen, die Andern, weil sie den Gesetzen der Zweckrationalität gehorchen. So gibt es viele Beispiele: Todesstrafe, ja oder nein? Automobilität oder lieber eine saubere Natur? Angst vor dem Terrorismus oder lieber eine Einschränkung der eigenen Freiheit durch Verstärkung der Militärmacht? Diese Sorte ethische Dilemmas gehört zu einer der grundlegendsten Aporien im modernen Bewusstsein: handeln wir vernünftigen Grundes oder zweckbedingt? In der Moderne benutzt der Mensch eine zwiespältige Auslegung des Konzeptes der Rationalität. Einerseits handeln wir *rational*, das heisst vernünftig im Sinne der Anwendung vernünftiger, unbezweifelbarer Handlungsprinzipien. Andererseits ist unser Handeln *rationell*, das heisst stark von einer Rationalität der Zweckmäßigkeit geprägt. Zum einen betrachten wir uns als ein autonom handelndes Subjekt, gefördert von unserem rationalen Vermögen die Wirklichkeit zu

manipulieren und in die erwünschte Richtung zu lenken; zum anderen befinden wir uns gleichzeitig als Glied einer globalen Gesellschaft in einem unentrinnbaren Zusammenhang von wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und fügen uns der Logik des Effizienzdenkens. Wir können den Bedeutungsunterschied zwischen *rationalem* und *rationellem* Handeln am historischen Extremfall erläutern. Die systematische Ausrottung von Millionen Menschen im zweiten Weltkrieg gilt als ein logistisches Wunderwerk und kann insofern als der traurige Höhepunkt des *rationellen* Denkens betrachtet werden. Die völlige Verabscheuung und Unbegreiflichkeit dieses Abschlachtens veranlasst uns jedoch, sie trotz der *rationellen* Organisation als *irrational* zu bezeichnen. Wir verstehen zwar die Hierarchie der Lager und den Effizienzgrad der Gaskammern, aber es will uns nicht im Traum einfallen, dass ein Mensch zu einer solchen menschentehrenden Brutalität imstande sein kann. Vernunft und Verstand prallen hier aufeinander.

Diese zweideutige Interpretation des Begriffs der Rationalität ist seinen ethymologischen Wurzeln treu. Wir können das lateinische *rationalitas* einmal als *Vernünftigkeit* übersetzen, aber die Übersetzung *Berechnung*, *Proportion* oder *Maß* ist gleichberechtigt. Da sich jene *Mäßigkeit* im Verlauf des Essays als *Mittelmäßigkeit* herausstellen wird, werde ich sie fortan *Mediokrität* nennen. Somit ist die Hauptfrage dieses Essays, wie dieser Gegensatz im Bewusstsein des modernen Menschen zu erklären ist. Unsere Rationalität war einst das von Gott herrührende Vermögen, das Wesen der Welt zu erkunden, die Quelle direkt einleuchtender Erkenntnisse und außerdem der vernünftige Ursprung apodiktischer Handlungsprinzipien. Heutzutage verstehen wir Rationalität in erster Linie als die von der Öffentlichkeit beanspruchte Fähigkeit, rationale Entscheidungen zu treffen. Wie ist es zu erklären, dass sich im Laufe der Modernität der Inhalt des Begriffs der Rationalität immer mehr von vernünftiger Autonomie in heteronome Mediokrität verwandelt hat? Wie sollen wir uns zu dieser Entwicklung verhalten?

In Bezug auf die heideggersche Spätphilosophie werde ich erläutern, dass dieser Gegensatz als einheitliches Phänomen verstanden werden soll, und Vernünftigkeit und Mediokrität auf denselben Grund zurückzuführen sind, wodurch sich jener vermeintliche Gegensatz als Paradox enthüllt. Der neuzeitliche Geist der Technik wird sich als der einheitliche Grund der Vernünftigkeit so wie auch der Mediokrität herausstellen. Der Logik Heideggers kritisch folgend ergibt sich demnach eine verheißungsvolle Verhaltensperspektive zur vermeintlichen Allherrschaft der Technik und des zweckrationalen Denkens.

Die Frage nach der Rationalität läuft auf die Frage nach dem *Maß* unseres Denkens hinaus. Warum denken wir, was und wie wir denken? Niemand kann leugnen, dass das Denken in der Mediengesellschaft in der wir heutzutage leben, tiefgehend von Medien bestimmt wird. Das *Maß* des Denkens ist von den Auswirkungen der Medien auf unser Bewusstsein stark beeinflusst worden. Unser Denken ist *mittel-mäßig* geworden. In welchem genauen Sinne nun sind wir *mittelmäßig*? Die so genannte *Medio-kritische Rationalität* besteht aus drei parallelen Formen:<sup>1</sup> Mediokrität im Sinne der *Mäßigkeit*; Mediokrität als *Zweckmäßigkeit*; und Mediokrität verstanden in der Form einer *psychotechnologischen Rationalität*.

Der Begriff der *psychotechnologischen Rationalität* (De Kerckhove) bezieht sich auf die nachträgliche Wirkung der Medien auf unser Denken.<sup>2</sup> Eine Psychotechnologie ist ein ausserkörperliches Medium, das die Verlängerung unseres Geistes, unserer Sinne, Organe oder

---

<sup>1</sup> Den Terminus 'mediokritisch' können wir hier im kantischen Sinne des Begriffs der 'Kritik' verstehen. 'Kritisch' bedeutet hier das verständige Vermögen des Urteils und Unterschieds. Die Tätigkeit des Scheidens ist die Kraft und Arbeit des Verstandes. Mediokritische Rationalität nun besagt, dass jenes scheidende Vermögen von der Medialität bestimmt wird, das heißt die Medien, die Mitte oder die Zweckmittel bilden die *Ratio* der Rationalität. Das Urteil ist kein *reines*, sondern geschieht auf Grund einer medialen Reflektion.

<sup>2</sup> Derrick de Kerckhove, *De huid van onze cultuur*, Addison Wesley, 1995.

Glieder zum Zweck hat, so wie zum Beispiel einst die Schrift als Externalisierung, Vergrößerung und Transformation unseres Gedächtnisses erfunden worden ist.<sup>3</sup> All jene Medien, die unserem Geist, unserer *psychè*, eine in raumzeitlicher Distanz verbesserte Leistungs- und Kommunikationsfähigkeit verschaffen, gehören zu den Psychotechnologien. Somit ist nicht nur das Handy oder das Internet eine Psychotechnologie, sondern auch das Auto oder die Brille. Die neuesten aus Hollywood herübergefunkteten Gestalten dieser mit technologischen Hilfsmitteln aufgerüsteten Menschen, sind roboterartige Supermensch, *Sciencefiction* Fans bekannt unter dem Namen *Cyborgs*. In diesem Lichte betrachtet ist es kaum erstaunenswert, dass der englische Naturwissenschaftler Stephen Hawking einer der Idole unserer Zeit ist. Er ist nicht nur einer der ersten, sondern zweifellos auch der genialste *Cyborg* unter den Menschen. Hawking ist das weltberühmteste Beispiel eines Menschen, der nur noch dank seiner technischen Extensionen überleben und mit der Aussenwelt kommunizieren kann. Sein Körper ist gänzlich 'vermittelt': er bewegt sich im Rollstuhl und 'spricht' – wenn man das noch so nennen darf – mit einer artifiziell erzeugten Computerstimme, die er mit einem leichten Druck seiner rechten Hand bedient; das einzige was er an physischen Handlungen zu tun vermag.<sup>4</sup>

Nicht nur Schwerbehinderte wie Stephen Hawking sind in ihrem Alltagsleben völlig von zahlreichen Medien abhängig geworden.<sup>5</sup> Viele meinen zwar immer noch, Medien wären bloß Instrumente um ein externes Ziel effizienter zu erreichen; ein Medium wäre hauptsächlich nur darum erfunden worden es so lange wie nötig zu gebrauchen, um danach einer besseren Version und einem noch effizienteren Medium Platz zu machen, aber wir können die tiefgreifenden Auswirkungen der technologischen Medien auf unser Alltagsleben nicht mehr leugnen. Ob es sich um die Befriedigung unserer unmittelbaren Bedürfnisse oder die Konsumtion von Entertainment, um das Pflegen sozialer Verbände oder lokale und weltweite politische Beteiligung handelt, in allen Fällen sind wir auf technologische Hilfsmittel angewiesen. Zu deren bekanntesten materiellen Erscheinungsformen gehören Fernsehgerät, Auto, Videokamera, Rechner, Handy und Visakarte. Obwohl wir vielleicht meinen, unsere materiellen Hilfstiele stünden uns dienlich zur Verfügung, verfügen sie eigentlich über uns, und dienen wir ihnen.<sup>6</sup> Rüdiger Safranski bemerkt dazu: "Die Technik ist nicht mehr nur ein Mittel, ein Instrument, dessen sich der moderne Mensch zu seinen Zwecken bedient. Weil die Technik den Menschen bereits innerlich verwandelt hat, sind die Zwecke, die er sich setzen kann, bereits technisch determiniert. Zur industriellen Produktion gehört auch die Produktion von Bedürfnissen. Das Sehen, Hören, Sprechen, das Verhalten und die Reaktionsweisen, die Erfahrung der Zeit und des Raumes haben sich – durch Auto, Flugzeug, Film, Radio und Internet – grundlegend geändert. Die Eigendynamik dieses Prozesses lässt kein Jenseits der Technik mehr übrig."<sup>7</sup> Welche Folgen hat diese Entwicklung für unseren Begriff der Rationalität?

So wie sie in der durchschnittlichen Alltäglichkeit verstanden wird, wird Rationalität von *Mäßigkeit* gekennzeichnet. Diese Auslegung entspricht der gängigen Auffassung von Mediokrität: Mediokrität als Durchschnittlichkeit. Im Anschluss an die aristotelische Ethik könnten wir behaupten, dass das *Maß* unseres Denkens, und demzufolge unseres Handelns, von der Exigenz des Innehaltens der sittlichen *Mitte* bestimmt wird. Wir erstreben Tugendhaftigkeit, vermeiden Extreme und handeln übereinstimmend mit den etablierten *Mores*. Das ethische Gebot

---

<sup>3</sup> Marshall McLuhan hat derartige Technologien in seinem gleichnamigen Buch bekanntlich als *extensions of man* bezeichnet.

<sup>4</sup> Vgl. Slavoj Žižek, *Het subject en zijn onbehagen*, Amsterdam, 1997, 155.

<sup>5</sup> Das Grundmotiv der hier vorgelegten Gedanken und die folgende Beschreibung des Phänomens der Mediokrität entstammen dem Buche *Radikale Mediokrität* des niederländischen Philosophen Henk Oosterling.

<sup>6</sup> Vgl. Henk Oosterling, *Radikale Middelmatigheid*, Amsterdam, 2000, 9-10.

<sup>7</sup> Rüdiger Safranski, *Ein Meister aus Deutschland*, Frankfurt a.M., 1997, 438. Safranski verweist hier auf das Buch *Die Perfektion der Technik* von Friedrich Georg Jünger, der uns auf die riskante Ausbeutung der Erde im technischen Zeitalter aufmerksam macht und – wie wir später sehen werden – mit dieser Analyse Heidegger, in seinem Bezeichnen der Natur als Bestand, nahe steht.

der Moderne *par excellence* heisst wissentlich: 'Mit Maßen'. Selbstbeherrschung bildet einen Grundzug der abendländischen Kultur: es gilt die systematische Ausschliessung des passionierten Körpers, zugunsten eines unberührten Geistes zu erzielen.<sup>8</sup> Diese Auslegung der Rationalität als Mäßigkeit gleicht übrigens dem *common sense* Gebrauch des Begriffs der 'Vernünftigkeit'. Wenn ein Realschullehrer seinen Schülern beauftragt, sie sollen sich 'vernünftig' benehmen, meint er damit nicht, sie sollen dem kategorischen Imperativ Kants gehorchen.<sup>9</sup> Unter vernünftig verstehen wir im Normalfall ein den Verstand gebrauchendes, nicht-exzessives, nachdenkliches Verhalten; ein Benehmen, das nicht gegen die Sitten verstösst.<sup>10</sup>

Nietzsche hat jene Moral abwertend die *Herdenmoral* genannt. Diese ist für ihn kennzeichnend für demokratisch organisierte Gesellschaften, in denen die numerische Mehrheit über rationelles Handeln entscheidet. Obwohl Nietzsche einer der engagiertesten Befürworter einer nicht mittelmäßigen Existenz in der Gestalt des Übermenschen war, wusste er dennoch, dass sich letztendlich die Mittelmäßigen aus rein rechnerischen Gründen - sie sind in der Mehrzahl - bewähren würden: "Die Mittelmäßigen allein haben Aussicht, sich fortzusetzen, sich fortzupflanzen, - sie sind die Menschen der Zukunft, die einzig Überlebenden; >>seid wie sie! Werdet mittelmäßig!<< heisst nunmehr die alleinige Moral, die noch Sinn hat, die noch Ohren findet."<sup>11</sup> Inzwischen gestaltet die statistische Mediokrität völlig das öffentliche Leben: Umfragen bestimmen die Politik, Konsumentenproben bestimmen die Werbung, Hörerausschüsse wählen die Songs, die im Radio gespielt werden, und Einschaltquoten entscheiden über das Fernsehprogramm.<sup>12</sup> Man könnte meinen, wir leben zur Zeit in einer reinen Demokratie: die Furcht vor einem wirtschaftlichen Mißerfolg ist so gross, dass keine Initiative ohne eine umfangreiche, vorherige Volksabstimmung der Öffentlichkeit preisgegeben wird.<sup>13</sup>

Neben dieser Mäßigkeit bildet die *Zweckmäßigkeit* die zweite Form der mediokritischen Rationalität. Zweckmäßig handeln heisst, dass wir mit Hilfe einer Selektion der besten Mittel versuchen, ein Ziel so effizient möglich zu erreichen. Die Zweckmäßigkeit einer vorgenommenen Aktion bestimmt also das *Maß* der zu gebrauchenden *Mittel*. Wir können diese Weise des Rasonierens mit der im Utilitarismus propagierten Denkart vergleichen, die im Nützlichen die

---

<sup>8</sup> Vgl. Oosterling, 59

<sup>9</sup> Zwar kann die Vernunft, als die ausserordentliche, höchste Instanz des Denkens, zur Vernünftigkeit auffordern.

<sup>10</sup> In unserer Massengesellschaft spielen die digitalen Medien eine grosse, ursachliche Rolle beim Entstehen einer globalen Durchschnittszivilisation. Die Pressemedien rücken die Weltgeschehnisse in eine nivellierende Nähe: das Fernsehen, Radio und Internet sorgen dafür, dass wir mit Lichtgeschwindigkeit über alles Neue in der Welt informiert werden. Mit einem einfachen Knopfdruck schalten wir von einer japanischen Theezeremonie auf ein amerikanisches *Baseball*-Spiel oder einen Bürgerkrieg in Zentral-Afrika um. Wegen dieser mediatisierten Nähe und Menge der Informationen, wird es immer schwieriger Sinnvolles von Sinnlosem und Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. Ein klares Urteil braucht reflektorische Distanz: wenn man zu dicht an etwas dransteht, sieht man das Objekt unscharf. Die medienhafte Überforderung unseres Unterscheidungsvermögens birgt die Gefahr, die Dinge in eine dumpfe Gleichgültigkeit zusammenzurücken.

<sup>11</sup> Friedrich Nietzsche, KSA 5, München, 1999, 217. Heidegger hat diese undifferenzierte Masse bekanntlich das 'Man' genannt. Wir leben in einer uniformierten Gesellschaft in der 'jeder der Andere ist und Keiner er selbst'. (Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen, 1993, 128.) In der Schrift *Überwindung der Metaphysik* scherzt Heidegger sogar ungewohnt ironisch angesichts seiner politischen Vergangenheit: "Der Mensch ohne Uni-form macht heute bereits den Eindruck des Unwirklichen, das nicht mehr dazugehört." (M.H. *Überwindung der Metaphysik*, in *Vorträge und Aufsätze*, Stuttgart, 2004, 93)

<sup>12</sup> Vgl. Frédéric Beigbeder, £ 9.99, London, 2002, 26.

<sup>13</sup> Obwohl wir heutzutage unverkennbar mittelmäßig geworden sind, ist diese Mittelmäßigkeit zur gleichen Zeit eine unserer grössten Ängste. Wir wollen bloß nicht zur grauen Uniformität zerfallen, und dabei unsere Eigenständigkeit im anonymen und gleichgestimmten Toben der Masse verlieren. 'Du bist ordinär' ist eine der schlimmsten Verwünschungen, die man jemandem unterstellen kann. Wir werden in unserem Benehmen von einem biologischen Auszeichnungsdrang sowie einer soziogenen Erstrebung von Anerkennung vorangetrieben. Gerade in diesem Hang zur künstlich-kreativen Selbstunterscheidung vom Mitmenschen, sind wir alle gleich.

Grundlage des sittlichen Verhaltens sieht. Diese Zweckrationalität ist, was wir im gewöhnlichen Sprachgebrauch unter rationalem Handeln verstehen. In ihrer offenkundigen Bedeutung könnte man Rationalität definieren als: das Nehmen einer nicht-emotionalen, wohlüberlegten Handlungsentscheidung, in der mögliche Vor- und Nachteile der geplanten Aktion resultatbedingt gegeneinander abgewogen werden. Wie diese Auffassung von Rationalität reziprok mit der Invasion unserer Lebenswelt durch Medien zusammenhängt, zeigt das Beispiel der modernen, mechanischen Uhrzeit. Am historischen Wandel unserer technischen Reproduktion und unseres Umgangs mit der Zeit können wir die psychologische Folgen der Standardisierung der Zeit so wie der Introdution und gesellschaftlichen Verbreitung des Mediums der mechanischen Uhr ablesen. Dieses Beispiel erlaubt uns, die psychotechnologische Mediatisierung unseres Bewusstseins als Ursache der Mediokritisierung der Logizität unseres Denkens aufzuzeigen.

Unter dem Einfluss des neuzeitlichen Begriffs der Zeit hat sich unser Leben, und damit auch unsere Konzeption von Rationalität, grundlegend geändert. Nachdem im siebzehnten Jahrhundert die ersten zuverlässigen, mechanisch angetriebenen Uhren die ägyptische Sonnenuhr ins Museum verwiesen haben, hat sich die künstlich-arithmetrische Zeit definitiv gegen die körperlich-biologische durchgesetzt. Obwohl es bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts gedauert hat, bis der Weltzeitstandard, so wie wir ihn heute kennen, global in Kraft gesetzt worden ist, hat die Chronometrisierung des Lebens schon früh im Industriezeitalter tiefe, irreversible Spuren in der sozialen und psychologischen Organisation unserer Leben hinterlassen. Heute können wir uns ein Leben, das nicht zeitlich strukturiert ist, schon gar nicht mehr vorstellen. Unsere tempotechnischen Artefakten zwingen uns einen künstlichen Lebensrhythmus auf: der Fabrikarbeiter lebt im Takt der Schichtarbeit, der selbständige Privatunternehmer soll sich in unserem 24-Stunden-Betrieb rund um die Uhr für seine Kunden bereithalten und die Küchenuhr, statt des Knurrens unserer Magen, bestimmt wann es Abendessen gibt.

Die weltweite, bis auf Tausendstel dezimierte Standardzeit beruft sich zwar auf galaktisch-planetarische Regelmäßigkeiten, ist aber vor allem eine soziale Konvention, ohne deren Einführung der sich auf Welthandel und Massenproduktion stützende, globalisierte Kapitalismus nicht möglich gewesen wäre. Ohne einen deutlich festgestellten und veröffentlichten Zeitplan ist kein Flugverkehr zu veranstalten, und ohne Fließband kann Mercedes unmöglich Tausende von Autos pro Jahr produzieren. "Obwohl ein Einzelner ohne Uhr zu leben vermag, kann die Gesellschaft dies nicht. Seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts bestimmt die standardisierte Uhrzeit dank des Bahntransports jede soziale, wirtschaftliche und politische Interaktion."<sup>14</sup> Da die Hauptprämisse des Kapitalismus vom Mythos der ständigen Effizienzsteigerung und des uneingeschränkten Wachstums gebildet wird, erklärt sich, weshalb der moderne, industrialisierte und technologisierte Wohlfahrtsstaat ohne seine rationell-zeitliche Organisation nicht hätte funktionieren können. *Zweckmäßigkeit* ist das Zauberwort der neuzeitlichen Arbeitsteilung.<sup>15</sup>

In einer Welt, in der die Gleichsetzung von Zeit und Geld das wichtigste Axiom der Ökonomie ist, ist Zeit ein kostbares Gut geworden. Vielleicht sogar unser kostbarstes. Freizeitwissenschaft wird mittlerweile an den Hochschulen unterrichtet, und jeder Manager muss jährlich berufsbedingt an einem Kurs *Time-managent* teilnehmen.<sup>16</sup> Obwohl wir weniger arbeiten als je zuvor in der modernen Geschichte der Menschheit, leben wir in einer Gesellschaft des Zeitmangels. Die 'Freizeitgesellschaft' hastet von Termin zu Termin. Es scheint, als ob ein

---

<sup>14</sup> Oosterling, 29.

<sup>15</sup> Wir können dem hinzufügen, dass der Mensch *toto genere* in seinem reflektiven Selbstbild und Selbstbegriff tiefgehend von zahlreichen Techniken bestimmt worden ist. Illustrativ dazu sei die rezente Debatte über den ontologischen Status des Bewusstseins im anglo-sachsichen Philosophieraum, in der das Denken in Bezug zum Gehirn oft metaphorisch als das Programm (Software) zu seinem Computer (Hardware) dargestellt wird.

<sup>16</sup> Vgl. Oosterling, 41

immer schnelleres Vorankommen die Absenz eines individuellen wie gesellschaftlichen, sinnvollen Fortschritts verdecken soll. Wir sind eher damit beschäftigt, die Zeit zu füllen denn erfüllte Zeit zu finden.<sup>17</sup> Äussere Hast als das unbefriedigende Substitut für innere Leere. In jener rasenden Moderne gibt es keine Aussenseiterpositionen. Sogar thailändische Bettelmönche sind für den Lebensunterhalt von Spendengeldern abhängig, die ihre Landsleute durch den Tourismus verdient haben. Nicht-Mitmachen ist keine Option; die Enthaltbarkeit gilt sogar als *irrrationales* Verhalten. Wenn es einige Jahre keinen wirtschaftlichen Rückenwind gibt, dann sollen wir doch bitte unser Geld vom Sparbuch abheben und tüchtig einkaufen, damit die Wirtschaftslage den nötigen Schub bekommt. Im Jargon Immanuel Kants könnte man sagen, der Mensch ist vom Zweck an sich zu einem Glied in der zweckmäßig eingerichteten Kette des Weltkomfortgebäudes geworden. Aber dort, wo wir wissen, wir könnten als Bevölkerung in einem globalisierten, auf gegenseitige Abhängigkeit beruhendem Weltsystem ohne sämtliche Medien nicht einmal eine Woche überleben, betrachten wir uns trotzdem, mehr als je zuvor, als vorangetrieben vom Funken der Autonomie. Wir glauben immer noch, wir hätten die Zügel unseres Lebens kräftig im Griff. Wie hat sich ein derart mehrdeutiger und antinomischer Rationalitätsbegriff entwickeln können? Die Philosophie Martin Heideggers gibt hierüber Auskunft.

Heidegger hat sich in seiner Philosophie unablässig darum bemüht, das Wesen des Menschen zu denken. Unter Wesen verstand er jedoch nicht die eine oder andere unabänderliche anthropologische Essenz des Menschen, sondern das sich stets wandelnde aus-legende Verhältnis des Menschen zum Seienden (Existenz). Die Metaphysik ist die Geschichte dieser Auslegung. Sie ist die Geschichte des zur Sprache kommen der Natur durch den Menschen hindurch. Wir können jene Geschichte im Grossen und Ganzen in einige charakteristische Epochen einteilen, das heisst in Zeitalter, in der der Mensch sich selbst und die Welt auf eine bestimmte Art und Weise ausgelegt hat. So verstand der Mensch sich in der Antike als Teil einer natürlichen, kosmischen Ordnung, er fügte sich in das Walten der Welt. Der griechische Mensch befand sich auf einer offenen Bühne, wo der Mensch und die Welt zum Vorschein kamen.<sup>18</sup> In der späteren Antike und im Mittelalter haben wir das Zeitalter der sogenannten Onto-Theologie betreten: Gott galt als das höchste Seiende und der Mensch verstand sich als eine Stufe auf der Leiter der göttlichen Schöpfung. In der Renaissance jedoch fand eine einschneidende Veränderung der Perspektive statt: die Metaphysik wurde zur Subjektmetaphysik. Der Mensch erklärte nicht mehr Gott oder eine andere transzendente Instanz, sondern sich selbst als denkendes Subjekt zum Prinzip der Welt und als sichere Quelle aller Erkenntnis. Die Rationalität wird von nun an das Placebo der ursprünglichen, geheimnisvollen Wahrheit. Ab Descartes wird die Welt zur Vorstellung und die Wahrheit als Gewissheit dieses Vorstellens bestimmt.<sup>19</sup> Die Welt erscheint jetzt als Objekt für das sich-vorstellende Subjekt. Der Mensch wird in der Neuzeit das *Subiectum*, das heisst der Grund, auf den sich alles Seiende in der Art seines Seins und seiner Wahrheit gründet.<sup>20</sup>

Heidegger nennt jene Epoche die *Zeit des Weltbildes*. In dieser Zeit kommt der europäische Humanismus auf, worin der Mensch sich von den mittelalterlichen Bindungen befreit, indem er

---

<sup>17</sup> Vgl. Siegfried Reusch (Hrsg.), *Das Rätsel Zeit*, Darmstadt, 2004, 7 uf.

<sup>18</sup> Vgl. dazu Safranski, 331.

<sup>19</sup> M. Heidegger, *Die Zeit des Weltbildes*, in *Holzwege*, Frankfurt aM, 1977, 87. Peter Sloterdijk schildert uns in seinem jüngsten Buch, *Im Weltinnenraum des Kapitals*, wie die Transformation des Weltbegriffs von praktischem Erfahrungszusammenhang zu mentalem Bild im Beginn der Neuzeit faktisch vor sich gegangen ist. Während des postkolumbischen Entdeckungszeitalters wurde die Welt in der Kartographierung durch die europäischen Weltumsegler buchstäblich zum Bild gemacht. Die Wahrheit ist demzufolge in das Zeitalter der künstlichen Aufdeckung übergegangen, anstelle der griechischen oder christlichen Offenbarungslehre. Die damals wichtigsten Medien - Weltseefahrt, Bücherdruck - haben somit wesentlich zur Transformation vom klassischen zum neuzeitlichen Wahrheitsbegriff beigetragen. (Vgl. P. Sl. *Im Weltinnenraum des Kapitals*, Frankfurt aM., 2005 151-156.)

<sup>20</sup> Ebd. 88.

sich zu sich selbst befreit.<sup>21</sup> Der Humanismus ist seit seiner Entstehung die ideenhistorische Strömung, die von einem felsenfesten Vertrauen zum Menschen gekennzeichnet wird. Er schreibt dem Menschen Güte, Autonomie und uneingeschränkte denkerische Fähigkeiten zu und spornt ihn zur Realisierung seiner höchsten Möglichkeiten an. Das hierauf folgende Zeitalter der Aufklärung wird zum Höhepunkt des humanistischen Denkens. Der Name *Aufklärung* sagt es schon: die Wirklichkeit wird transparent im Lichte der menschlichen Vernunft. Der Mensch glaubt mit Hilfe seiner Vernunft sogar den letzten Stein der Wirklichkeit wälzen zu können und den Lauf der Geschichte in die gewünschte Bahn zu lenken. Politischer Freiheitssinn, wissenschaftlicher Universalismus und religiöse Subversion bilden die intellektuelle Tagesordnung der Aufklärer. Der deutsche Idealismus steht mit Hegels Philosophie des absoluten Geistes am Ende dieser kühnen Entwicklung. Das neunzehnte Jahrhundert ist Heidegger zufolge der Beginn des definitiven Endes der Metaphysik. Nietzsches Philosophie bildet die vorletzte Gestalt der Metaphysik auf dem Wege ihrer Verendung. Heidegger interpretiert Nietzsches *Willen zur Macht* als das in den Leib herabgesunkene metaphysische Erklärungsprinzip. Damit steht Nietzsche noch in der Tradition der aus dem deutschen Idealismus stammenden Subjekt- und Willensmetaphysik. Obwohl Heidegger Nietzsche den *letzten Metaphysiker* des Abendlandes nennt, denkt Nietzsche die Vollendung der Neuzeit jedoch nur *im voraus*.<sup>22</sup> Denn die richtige Vollendung, die endgültige Gestalt der Metaphysik, bildet die neuzeitliche Technik.

Der Begriff *Technik* wird von Heidegger im doppelten Sinn des Wortes benutzt: zum einen versteht er unter Technik die Lebensart der Menschen im industriellen Zeitalter, zum anderen ist diese Technik nur dadurch möglich, weil das *Grundgeschehen der Metaphysik überhaupt* ein technisches ist. Man könnte also sagen, dass erst jetzt, in der Neuzeit, und besonders in den letzten zwei Jahrhunderten, sich das technische Wesen der Metaphysik in der planetarischen Technik enthüllt hat. Damit können wir den Namen >die Technik< so wesentlich verstehen, „dass er sich in seiner Bedeutung deckt mit dem Titel: die vollendete Metaphysik“.<sup>23</sup> Der Geist der Technik beinhaltet, dass wir im Umgang mit der Welt die Dinge und unsere Mitmenschen in erster Linie als verfügbaren Bestand zu irgendwelchen Zwecken betrachten. „Die Technik umfasst nicht nur die maschinenhafte Erzeugung im engeren Sinne, sondern die vergegenständlichte Natur, die betriebene Kultur, die gemachte Politik und die übergebauten Ideale.“<sup>24</sup> Das Wort *Technik* stammt vom griechischen ‘technè’ und ist daher eine Weise des *Entbergens* von Seiendem. Die spezifische Weise des Entbergens der Technik ist ein Herausfordern, das an die Natur das Ansinnen stellt, Energie zu liefern, die als solche herausgefordert und gespeichert werden kann. Im Jargon von *Sein und Zeit*: die Welt erschliesst sich mir primär als *Zuhandenheit*.<sup>25</sup> Ein Baum zum Beispiel bekundet sich technisch nicht ursprünglich als Baum, sondern als Rohstoff für die Holzindustrie.<sup>26</sup> Oder ein Mensch etwa, der am modernen Fließband auf seine bloße Leistungsfähigkeit reduziert wird. Die ehemalige Onto-Theologie hat sich im Zeitalter der Technik zur Onto-Technologie gewandelt: die Dinge werden nicht auf Grund ihres Teilhabens an der göttlichen Substanz bewertet, sondern auf Grund ihrer technischen Verfügbarkeit.

Diese Denkart ist zutiefst mit dem vorhin geschilderten Wesen der neuzeitlichen Metaphysik verknüpft. Der Mensch hat sich zu Beginn der Neuzeit aus der Verbindlichkeit der christlichen

---

<sup>21</sup> Ebd. 87.

<sup>22</sup> M.Heidegger, *Nietzsche*, Stuttgart, 1998, 431.

<sup>23</sup> M.Heidegger, *Vorträge und Aufsätze*, Stuttgart, 2004, 76.

<sup>24</sup> Ebd. 76.

<sup>25</sup> In *Sein und Zeit* antizipiert Heidegger unwissentlich durch diese Kategorie der Zuhandenheit das spätere Denken über Technik. In *Sein und Zeit* jedoch wird die Kategorie der Zuhandenheit keineswegs abwertend benutzt, sie beschreibt lediglich die Art und Weise, in der die innerweltlichen Dinge uns primär begegnen. Die Zuhandenheit tritt nach Heidegger ontologisch früher in Erscheinung als die *Vorhandenheit*, das heisst, ein Gegenstand bekundet sich gewöhnlich erst in einem Bedeutungszusammenhang, in dem er einen ‘um-zu’ Charakter besitzt, bevor wir ihn als Gegenstand-an-sich betrachten. (Vgl. Heidegger, 1993, 68 uf.)

<sup>26</sup> Ebd. 18.

Offenbarungswahrheit und der kirchlichen Lehre zu der sich auf sich selbst stellenden Gesetzgebung für sich selbst befreit.<sup>27</sup> Nur weil wir wesentlich 'technisch' denken sind wir imstande dem Menschen eine grundsätzliche Autonomie zu unterstellen und diese auszuüben. Die neuzeitliche Wissenschaft und Philosophie gehen davon aus, dass die Wirklichkeit im Grunde erkennbar und berechenbar ist. Bekanntlich waren Naturwissenschaftler – und sind es immer noch - davon überzeugt, das Buch der Natur sei in der Sprache der Mathematik geschrieben und daher für uns Menschen erforschbar. Ein naturwissenschaftliches Experiment ist nur möglich "weil wir eine Bedingung vorstellen, dergemäß ein bestimmter Bewegungszusammenhang in der Notwendigkeit seines Ablaufs verfolgbar und d.h. für die Berechnung im voraus beherrschbar gemacht werden kann."<sup>28</sup> Da die Welt unsere Vorstellung geworden ist und die Dinge in dieser Vorstellung vergegenständlicht werden, können wir sie als verfügbare Bestände für unser Denken und Handeln betrachten. Dadurch, dass der aufgeklärte Mensch sich der Natur bemächtigt hat, werden der Natur die Vernunft und die Freiheit gegenübergestellt. Im Denken des autonomen Willens wird die Wirklichkeit zum brauchbaren Bestand für unsere Willkür. Sogar der spätere Machtbegriff Nietzsches ist diesem technischen Denken entsprungen. In der Wertung des Willens zur Macht werden die Dinge zu einem blossen >Wert<. Der Wert ist als Willensbedingung gedacht. Deshalb gehört auch zum Willen zur Macht die unbedingte Herrschaft der rechnenden Vernunft.<sup>29</sup> Natur und Geschichte werden zum Gegenstand des erklärenden Vorstellens.<sup>30</sup> Berechnung, Planung, Züchtung und Bestandsicherung sind die Mittel, der sich die Vernunft in ihrer Zueignung der Natur bedient. Als das Wahre gilt ab jetzt das Berechenbare und Vorhersagbare; in der Vorstellung *begreifen* wir nicht nur, sondern *ergreifen* wir regelrecht die Natur.

Aber die Technik hat eine dunkle *Kehrseite*. Heidegger nennt jenes herausfordernde Entbergen das *Stellen*. Stellen meint sowohl das Stellen der Natur vom Menschen, wie auch die *Stellung* des Menschen inmitten der Seienden. Der Mensch wird immer zu einer bestimmten Art und Weise der Auslegung *herausgefordert, ge-stellt*. Seinsgeschichtlich nennt Heidegger dies das *Geschick*. Unser Geschick hängt also von der Zeit und der Gegend, in der wir geboren und aufgewachsen sind und die dort und dann herrschende Beanspruchung des Menschen von der Welt ab. Auf diese Weise ist die berühmte Heideggersche *Kehre* zu verstehen: das Sein wird nicht länger aus der blossen existenzialen Struktur des Daseins verstanden, sondern wir stehen im Seinsgeschick und werden vom Sein beansprucht. Oder in der Formulierung Rüdiger Safranskis: "Im ersten Anlauf blieb er im Dasein stecken, bei jenem Sein, das die Existenz verwirklichen will; im zweiten Anlauf – oder eben im gekehrten Zustand – will er auf ein Sein >hinaus<, von dem das Dasein angesprochen, in Anspruch genommen wird."<sup>31</sup> Der Gedanke der Autonomie ist im neunzehnten Jahrhundert immer mehr durch verschiedene intellektuelle Revolutionen bedroht worden. Schopenhauer und Nietzsche haben uns auf den Vorrang des Körpers vor dem Geist gewiesen; die Psychoanalyse hat die Wahrheit des Bewusstseins ins Unbewusste verlegt und Darwin sah die Natur unter dem Gesetze natürlicher Selektion. Die Denkbewegung, die in der frühen Aufklärung ihren Anfang hatte, als wir dachten, uns die Natur mit Hilfe der Technik zueignen zu können, hat sich gegen uns *gekehrt*, und in stets grösserem Maße ist eine bestimmte Auslegung der Wirklichkeit für uns verbindlich geworden. In der Sprache Heideggers: unsere Existenz ist von *geworfenem Entwurf* zu *Geschick* geworden. Zum heutigen Zeitpunkt heisst das, wir stehen im Seinsgeschick der Technik und werden auf eine solche Weise gestellt, dass wir die Welt ausschliesslich als einen grossen Bestand betrachten können.

---

<sup>27</sup> Heidegger, 1997, 107.

<sup>28</sup> Ebd. 81.

<sup>29</sup> Vgl. Heidegger, 2004, 73-74.

<sup>30</sup> Vgl. Heidegger, 1997, 87.

<sup>31</sup> Safranski, 408.

Kehren wir jetzt zum Ausgangspunkt des Gegensatzes zwischen autonomer Rationalität und Mediokrität zurück. Heidegger zeigt diesen Gegensatz im modernen Bewusstsein präzise auf, indem er in *Die Zeit des Weltbildes* schreibt: "Der Grundvorgang der Neuzeit ist die Eroberung der Welt als Bild... In diesem kämpft der Mensch um die Stellung, in der er dasjenige Seiende sein kann, das allem Seienden das *Maß* gibt und die Richtschnur zieht."<sup>32</sup> In *Die Frage nach der Technik* heisst es dann: "Das Wesen der Technik beruht im Ge-stell. Sein Walten gehört in das Geschick. Weil dieses den Menschen jeweils auf einen Weg des Entbergens bringt, geht der Mensch, also unterwegs, immerfort am Rande der Möglichkeit, nur das im Bestellen Entborgene zu verfolgen und zu betreiben und *von da her alle Maße zu nehmen*."<sup>33</sup> Der Mensch ist nicht mehr das Maß aller Dinge. Der heutige Mensch wird von den Dingen *gemäßigt*. Diese Mediokrität ist aus der rechnenden und planenden Strebung nach Ausübung unserer Autonomie gewachsen. Die Vernunft bedient sich notwendigerweise des rationellen Denkens in der Beibehaltung ihrer Autonomie. Autonomie und Mediokrität gehen daher auf denselben, neuzeitlichen Grund des technischen Denkens zurück.<sup>34</sup> Im Grunde glauben wir zwar immer noch, wir wären völlig autonom oder jedenfalls machen wir es uns vor, aber unvermeidlich werden wir immer mittelmäßiger. Wie wir im einleitenden Beispiel gesehen haben, ist dieser Ruf nach Autonomie so stark, dass wir nicht nur über das eigene Leben verfügen möchten, sondern sogar über das, was schon nicht mehr zum Leben gehört, den Tod.<sup>35</sup> Aber der Fall Terry Schiavos stellt in einer Gesellschaft, in der das Leben überwiegend von Zweckrationalität geprägt wird, auch eine empörte Äusserung eines Restes vernünftiger Rationalität dar. Man könnte die mediko-dramatischen Geschehnisse nachträglich einen 'humanistischen Medienrüpser' nennen. Die Mentalität, die uns seit Beginn der Neuzeit kennzeichnet, hat in der unzertrennbaren Verschlingung von Autonomie und Mediokrität ihre Ursache. Beide können nicht ohne einander auskommen. Vernünftig-autonome und mediokritisch-heteronome Rationalität sind - heideggerisch gesagt - 'gleichursprünglich' und haben ihren gemeinsamen Grund in dem für die Neuzeit charakteristischen, subjektivistisch-technischen Denken. Der Schein der Autonomie ist für das Funktionieren der technologisierten Mediengesellschaft lebensnotwendig, und die Technologie ist bei der Realisierung unserer grundsätzlichen Freiheit unentbehrlich geworden.

Die Ambiguität des neuzeitlichen Rationalitätsbegriffs ist das *Geschick* des modernen Menschen. Die scheinbar unvereinbaren Rationalitätsauffassungen bilden die zwei unzertrennbaren Seiten des zweiseitigen Schwerts des neuzeitlichen, wesentlich technischen Denkens. Unser Geschick liegt nicht bloß in der Mediatisierung unseres Lebens, sondern in der

---

<sup>32</sup> Heidegger, 1997, 94.

<sup>33</sup> Heidegger, 2004, 29.

<sup>34</sup> In *Eurotaoismus* erklärt Peter Sloterdijk die moderne Gleichsetzung von Freiheit und Selbstbewegung. In der Moderne handeln Menschen dem Schock zufolge, der uns traf, als wir entdeckten, dass wir Waisen im unendlichen Weltall sind. Subjektivität ist die ständige, lebenslängliche Anstrengung, mit diesem erschütterenden Faktum klarzukommen. Daher die Korrelation von Aktivismus und Freiheitssinn: wir leben in der Annahme dass unserem, an sich sinnlosem Leben nur mit Hilfe einer subjektiven Anstrengung Sinn verliehen werden kann. Ein Leben ist erst dann menschenwürdig wenn wir aktiv sind, wenn wir auf Grund eines ethischen Impulses zur Selbstbewegung handeln. Freiheit bedeutet in der Moderne: Bewegungsfreiheit. Was dem Menschen auszeichnet vom Rest der lebendigen Natur und ihm seine Menschenwürde verleiht, ist diese Kapazität spontan einen Bewegungsablauf zu initiieren. Der aufklärerische Gedanke des Fortschritts - die sozial-politische Selbstlegitimierung des Kapitalismus während seiner jahrhundertlangen Ausbeutung des Planeten - können wir daher als das ständig sich steigernde Bewegungsvermögen verstehen. Bewegung zur Bewegung, Arbeit der Arbeitsvermehrung wegen, das Erzielen eines Gewinns um noch mehr produzieren zu können. Was wir Neohumanisten *Fortschritt* nennen, läuft also, unter dem moralischen Deckmantel der Realisierung der menschlichen Freiheit, auf einen immer schnelleren technologischen *Fortgang* hinaus.(s. P.Sl. *Eurotaoïsme*, Amsterdam, 1991, 28-48)

<sup>35</sup> In den Niederlanden wütet schon seit einigen Jahrzehnten eine Debatte über den öffentlichen Verkauf einer Pille - die nach seinem Urheber benannte 'Pille des Drion' -, die es Menschen jederzeit ermöglicht, ihr Leben schmerzfrei zu beenden. Dem Liberalismus und dem Avantgardismus der niederländischen Moral zum Trotz, hat es diese Pille - der 'ultimative' Ausdruck individueller Autonomie - bis heute nicht zu den Regalen der Drogerien geschafft. Dies im Gegensatz zur mehrheitlichen Akzeptanz der ärztlichen Euthanasie.

Spannung zwischen wachsender Abhängigkeit von den Medien und dem immer noch herrschenden Glauben an vernünftige Autonomie. Wir *sind* die paradoxe Differenz von Vernunft und Mediokrität. Die Aufregung um Terry Schiavo war nichts weiter als ein Moment, in dem sich diese konstitutive Kluft, diese für den modernen Menschen grundlegenden *clash of rationalities* medial offenbart hat.<sup>36</sup> Heidegger bringt das Paradoxon im folgenden Satz haargenau auf den Punkt: “Im planetarischen Imperialismus des technisch organisierten Menschen erreicht der Subjektivismus des Menschen seine höchste Spitze, von der er sich in die Ebene der organisierten Gleichförmigkeit niederlassen und dort sich einrichten wird. Diese Gleichförmigkeit wird das sicherste Instrument der vollständigen, nämlich technischen Herrschaft über die Erde. Die neuzeitliche Freiheit der Subjektivität geht vollständig in der ihr gemäßen Objektivität auf. Der Mensch kann dieses Geschick seines neuzeitlichen Wesens nicht von sich aus verlassen oder durch einen Machtspruch abbrechen.”<sup>37</sup>

Ist dies das endgültige Diktum? Bleibt uns am Ende nichts anderes übrig, als dass wir uns Abfinden mit dem Geschick der Mediokrität? Auch wenn wir den Weltzustand vielleicht nicht ändern können und nicht ändern wollen – er hat uns immerhin einen geschichtlich einzigartigen Wohlstand besorgt -, so müsste es doch wenigstens für den Einzelbetrachter eine alternative Sichtweise des sich überstürzenden Zivilisationsprozesses geben. Wer sich diese Frage stellt, hat schon den ersten Schritt in die Richtung einer kritischen Haltung gemacht. Alle Systemkritik fängt mit Selbsterkenntnis an. Wer weiss woran er beteiligt ist, hat die Chance, es anders zu machen. Wissen schöpft Distanz und damit die Möglichkeit einer umfassenderen Perspektive.<sup>38</sup> Heidegger nennt jenes kritisch gewordene Wissen um das Wesen der Technik die *Gelassenheit*. Gelassenes Wissen ist, genau genommen, das Wissen eines Nicht-Wissens: das Wissen des Geheimnisses der Technik. Für Heidegger bedeutet die Symbiose von Wissen und Wahrheit nicht die Kongruenz von subjektivem Begriff und ausserintellektuellem Objekt, sondern das sich Zeigen, das Aufgehen eines Dinges für den Menschen, das ontologische Lebewesen. Das Merkmal der Technik ist, dass in ihrer Weise des Entbergens gerade das Wesentliche verborgen bleibt. Wir wissen nicht, dass wir technisch denken. Wir beteiligen uns alle an der Technik, doch gerade die technisierte Lebensart hindert uns daran, richtig hinzuschauen und verstellt, was wirklich vor sich geht. Der Mensch ist auf dem Wege zur vollkommenen Verdinglichung als Rohstoff seiner selbst, “dorthin wo er selber nur noch als Bestand genommen werden soll. Indessen spreizt sich gerade der so bedrohte Mensch in die Gestalt des Herrn der Erde auf.”<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Bedeutenderweise hat der amerikanische, juristische Apparat im Fall Terry Schiavo dem Ehemann recht gegeben und hat man die Frau versterben lassen. Das mediokritische Denken hat demnach am längeren Hebel gesessen.

<sup>37</sup> Heidegger, 1997, 111. Frédéric Beigbeder gelangt in seinem Roman *£ 9.99* zu einer vergleichbaren Schlussfolgerung: “We’re living in the first system in which man is dominated by something against which even the concept of freedom is utterly powerless. Quite the opposite, in fact, it’s banking on freedom, freedom is its greatest find... The system has achieved its goal: even disobedience has become a form of obedience.”(Beigbeder, 9) Schon in *Sein und Zeit* war Heidegger dieser apriorischen Geworfenheit des Menschen in die Unselbständigkeit auf der Spur, damals bewegungslogisch als *Verfallenheit an das Man* dargestellt. Wie die Technik verstellt auch das Man sein eigenes Wesen: “Je offensichtlicher sich das Man gebärdet, um so unfasslicher und versteckter ist es...” ( Heidegger, 1993, 128, f. 126-130, 178-180) Auch in diesem Punkt denkt Heidegger in *Sein und Zeit* eine spätere These, nämlich die des technischen Geschicks, in der existenzialen Logik der alltäglichen Verfallenheit an das Man im voraus.

<sup>38</sup> Des kritischen Geistes zum Trotz, lässt sich der Weltzustand faktisch nicht mehr ändern. Vgl. dazu Heidegger: “Kein einzelner Mensch, keine Menschengruppe, keine Kommission noch so bedeutender Staatsmänner, Forscher und Techniker, keine Konferenz von führenden Leuten der Wirtschaft und Industrie vermag den geschichtlichen Verlauf des Atomszeitalters zu bremsen oder zu lenken.”(M. Heidegger, *Gelassenheit*, Pfullingen, 1985, 20-21) Das Internet enthält hier für die Zukunft womöglich ein revolutionäres Potential. Wohl erst das *totale Informieren* der Weltbevölkerung und die gleichzeitige Aufklärung über den Autokollisionskurs unserer Weltgesellschaft könnten eine weltweite, demobilisierende Revolution erwirken.

<sup>39</sup> Heidegger, 2004, 30.

Das Wesen der Technik ist somit die Verstellung ihres eigenen Wesens. Statt besinnlichem Denken gibt es bloß noch forschendes, auf Zwecke zielendes Nachdenken. Der Mensch hat dank dieser einseitigen Sichtweise gerade im Zeitalter des Humanismus seine eigentümliche *Humanitas* verkannt. Die berühmte heideggersche Seinsvergessenheit bezeichnet die Verkennung vom Menschen, des eigenen, ontologischen Wesens, zu Gunsten des exklusiv rechnerischen, verfügbarstellenden Umgangs mit den Dingen. Heidegger erhofft sich vom nachmetaphysischen Menschen, er rücke sich in jene verlorene Nähe zu den Dingen, damit sie sich in ihrer Selbstständigkeit zeigen können.

Heidegger predigt einen Nähe-Romantizismus, worüber man sich fragen kann, ob es diesen ursprünglich-intimen Umgang mit den Dingen in der zivilisierten Welt jemals gegeben hat. Ist der Mensch nicht schon vor zehntausend Jahren, als er sesshaft geworden und sich in den ersten Wohngemeinden angesiedelt hat, in ein technisch-ausbeutendes Verhältnis zu den Dingen geraten? Sollen wir etwa zu einer prä-agrarischen Gesellschaftsorganisation zurückkehren? Keineswegs. Heidegger gehört nicht zum Lager der Technopessimisten. Er möchte die technische Welt bestimmt nicht als 'Teufelswerk verdammen'.<sup>40</sup> Wir brauchen uns nicht umgehend den *Pacemaker* aus der Brust zu schneiden oder das Auto zu Schrott zu fahren. Gelassenheit bedeutet, die Dinge, so wie sie sind, *sein lassen*. Eine gelassene Lebenshaltung bedeutet das gleichzeitige 'ja' und 'nein' zur Technik. 'Ja', wir kommen in unserem erwünschten Lebensstil nicht ohne Technik klar, wir sind auf die technischen Gegenstände angewiesen. Und 'nein', es gibt einen anderen Weg, den Weg des gedanklichen Wandels, der 'eigentlichen', besinnlichen Haltung zu den Dingen. Heidegger will den technischen Gegenständen verbieten, "dass sie uns ausschliesslich beanspruchen und so unser Wesen verbiegen, verwirren und zuletzt veröden."<sup>41</sup> Obwohl Heidegger zeigt, dass er sich unseres technischen Geschicks bewusst ist und nichts dagegen zu haben scheint, die technischen Gegenstände gelassen in unsere tägliche Welt einzulassen, spürt man in Sätzen wie diesem sein unterschwelliges Besser-Wissen und die heimliche Rebellion gegen die Technik. Die grosse Gefahr im Zeitalter der planetarischen Technik bestehe darin, dass unsere technischen Machenschaften uns eines Tages auf eine solche Weise fesseln, behexen, blenden und verblenden könnten, dass das rechnende Denken als das einzige übrig bliebe, was die totale Gedankenlosigkeit zur Folge hätte.<sup>42</sup>

Darum gilt es, das nachdenkende Wesen des Menschen zu retten, indem es sich denkend von der Beirung der Technik freihält. Wie Albert Camus uns am Ende seines *Mythos des Sisyphos* lehrt, ist es nicht die Arbeit, die frei macht, sondern die Einsicht in unser Schicksal. Über Sisyphos schreibt Camus: "Die Klarsichtigkeit, die Ursache seiner Qual sein sollte, vollendet zugleich seinen Sieg. Es gibt kein Schicksal, das durch Verachtung nicht überwunden werden kann."<sup>43</sup> Sisyphos' Freude besteht in dem, was Heidegger die *Jemeinigkeit* genannt hat, die Einsicht, dass sein Schicksal *ihm* gehört, dass sein Fels *seine* Sache ist. Obwohl unser historisches Geschick uns faktisch zum ewigen Rollen der Steine der modernen Technik verdammt hat, so können wir uns, wie es scheint, im Denken dann doch gegen unser Schicksal auflehnen. Heidegger gibt seinen Lesern den Auftrag: "...die Gelassenheit zu den Dingen und die Offenheit für das Geheimnis fallen uns niemals von selber zu. Sie sind nichts Zu-fälliges. Beide gedeihen nur aus einem unablässigen herzhaften Denken."<sup>44</sup> Letztendlich ist bei Heidegger die reine, besinnliche Reflektion die feste Burg der menschlichen Würde.<sup>45</sup> Er bleibt daher dem theoretischen Aktivismus der Moderne verpflichtet. Wenn wir unter Metaphysik den Versuch

---

<sup>40</sup> Heidegger, 1985, 22.

<sup>41</sup> Ebd. 23.

<sup>42</sup> Ebd. 25.

<sup>43</sup> Albert Camus, *Der Mythos des Sisyphos*, Hamburg, 2003, 159.

<sup>44</sup> Heidegger, 1985, 25.

<sup>45</sup> Vgl. dazu Heidegger über den wahren Humanismus, das ledigliche Andenken des Seins, das Sein-lassende Denken: "Solches Denken hat kein Ergebnis. Es hat keine Wirkung. Es genügt seinem Wesen, indem es ist." (M. Heidegger, *Brief über den Humanismus*, in *Wegmarken*, Frankfurt aM., 1996, 358)

verstehen, sich die Welt in einem aktivistischen Nachdenken zurechtzulegen und erträglich zu machen, dann ist nicht Nietzsche, sondern Heidegger der letzte Metaphysiker des Abendlandes: Heidegger strebt in seiner Philosophie die besinnliche Kontemplation des verborgenen Wesens der Dinge an, damit der Mensch wieder *Bodenständigkeit* erlangt.

So erweist sich nach Heidegger das 'andere', eigentlichere Verhältnis zu den Dingen, das erneute Erblicken des Geheimnisses des Seins, als eine theoretische Verneinung der Technik. Hier kann man sich fragen, ob Heidegger das Wesen der Technik in seinen technoskeptischen Beschreibungen nicht gänzlich verfehlt hat? Die Pointe der Heideggerschen Technikkritik besagt schlicht und einfach, wir seien allesamt in dem Maße beschäftigt und von unserer Arbeit beansprucht, dass wir vergessen wie aussergewöhnlich es ist, dass wir überhaupt da sind. Wir schauen vor lauter Seiendem über das Wunder des Seins hinweg. Heideggers Philosophie stellt den Versuch dar, uns die historische Seinslage in der wir verkehren, bewusst zu machen und Empfänglichkeit für die Wissenschaft *dass es etwas gibt* zu erwecken. Aber gerade dies, dieses Wissen um Sein, verdanken wir der Technik. Die Technik als ontischer Grund der Ontologie ist, was Heidegger vor lauter Sein übersehen hat. Wenn wir die oben präsentierte Interpretation der Mediokrität in der Geschichte zurück weiterführen, gelangen wir an den Punkt, an dem wir zugestehen müssen, dass wir *immer schon* mittel-mäßig gewesen und es nicht erst im industriellen Zeitalter geworden sind. Unseren evolutionären Erfolg, der zur kompletten Domestikation des Planeten geführt hat, verdanken wir nicht einer anatomisch superioren Kraft, sondern er hing seit jeher mit dem Vermögen der Anwendung von Technik zusammen. Das Geschick des Menschen war während der Äonen seines usurpatorischen Streifzugs durch die Welt mit jenen Fähigkeiten der künstlichen Herstellung von Werkzeugen und der medialen Bearbeitung der Natur korrelativ verknüpft. Nur dank der Technik haben wir uns die Natur aneignen können und haben wir die luxuriöse Insel von geistvollem Leben inmitten des kosmischen Meers der Geistlosigkeit errichten können. Die Geschichte des Weltgeistes, die Geschichte des Selbstbewusstwerdens des Alls, und damit die Geschichte des Seins, fing an, als der Mensch mit Hilfe seiner Technik den Rückzieher aus dem tierlichen Käfig der Umwelt gemacht hat und er sich bei seinem Durchbruch in die Weltekstase, der Welt als Möglichkeit bewusst geworden ist.<sup>46</sup> Kein Sein ohne technisch Seiendes. Ohne die technischen Mittel zur Bewältigung seiner Umwelt, hätte es den *Homo Sapiens* nie gegeben. *Homo Sapiens* war immer schon *Homo Faber*. Der Mensch ist auf Grund seines Wesens *radikal mediokrit*.

Es ist also die ontisch-technische Organisation des Lebens, die ontologische Lichtung ermöglicht hat. Die Technik war es, die uns in die Existenz geworfen hat. Lichtung und Menschwerdung sind zwei Ausdrücke für dieselbe Sache.<sup>47</sup> Statt halber, gelassener Akzeptanz der Technik, wäre also doppelte, entschlossene Bejahung angebracht. Nicht bloß das Staunen darüber, dass es etwas gibt, sondern mehr noch darüber, dass es uns Menschen gibt, uns dieses

---

<sup>46</sup> Ich verdanke diese Interpretation des techno-ontologischen Wesens des Menschen Peter Sloterdijk. In seinem aufschlussreichen Aufsatz 'Domestikation des Seins' begründet er die Lichtung antropogenetisch in der Technik. In einer phantastico-paläontologischer Spekulation über den Geburtsort des Menschen, bezeichnet er den ersten Steinwurf als das Medium, das den prähistorischen Menschen in die Geschichte hineingeschleudert hat. Der Wurf ermöglichte ihm, aus der natürlichen Determinierung seiner umweltlichen Sphären herauszubrechen und in die Welt hineinzuschlüpfen. Dieses natürliche Surplus - seine *Kultur* wenn man es so nennen möchte - ist gerade, was den Menschen erst *zum Menschen*, das heisst zu einem weltbildenden Lebewesen, gemacht hat. Die Steinfabel stellt offensichtlich eine Allegorie für die Entstehung eines 'Welt-bewusstseins' dar. Die Anwendung von Prototechniken auf die umringende Natur hat dazu geführt, dass die Welt als Horizont unserer Handlungen aufgeleuchtet ist und wir uns des Unterschieds zwischen einem manipulierenden Subjekt und der zu beschaffenden Welt bewusst geworden sind. Die (Heideggersche) Lichtung, das Zuvorscheinkommen der Seienden durch den Menschen hindurch, ist damit technischer Natur. (Vgl. P.Sl., *Nicht Gerettet*. Frankfurt aM., 2001, 142-234) In *Grundbegriffe der Metaphysik* hebt Heidegger übrigens selber den Menschen als *weltbildend* ontologisch von dem *weltarmen* Tier ab, jedoch ohne ontologogenetischen Erklärungsgrund. Für ihn ist die ontologische Kluft, die das Tier vom Menschen trennt, ein Datum.

<sup>47</sup> Sloterdijk, 2001, 159.

Wunders dank unserer technogenetischen Aufgeklärtheit bewusst. Gerade das von Heidegger kritisierte, technisch gewordene Denken, ist die Rettung von der ontologischen Gefahr der Seinsvergessenheit. Dass wir überhaupt da sind, ist schon wunderbar, aber dass die Technik uns obendrein die Augen für das Rätsel der Existenz geöffnet hat, das ist das wirkliche Wunders des Seins. Das grosse, verborgene Geheimniss der Technik ist sie selbst. Unsere Mediokrität, die gibt erst recht Anlass zum Denken.

## Literaturverzeichnis

Beigbeder, Frédéric, £ 9.99, Picador, London, 2002.

Camus, Albert, *Der Mythos des Sisyphos*, Rowohlt, Hamburg, 2003.

Heidegger, Martin,

-*Sein und Zeit*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1993.

-*Nietzsche I*, Neske, Stuttgart, 1998.

-*Die Zeit des Weltbildes*, in *Holzwege*, Vittorio Klostermann, Frankfurt aM, 1977.

-*Die Frage nach der Technik*, in *Vorträge und Aufsätze*, Klett-Cotta, Stuttgart, 2004.

-*Überwindung der Metaphysik*, in *Vorträge und Aufsätze*, Klett-Cotta, Stuttgart, 2004.

-*Gelassenheit*, Neske, Pfullingen, 1985.

-*Brief über den Humanismus*, in *Wegmarken*, V.Klostermann, Frankfurt aM.,1996.

Kerckhove de, D, *De huid van onze cultuur*, Addison Wesley, 1995.

Nietzsche, Friedrich, *Jenseits von Gut und Böse*, in: *KSA 5*, De Gruijter, München, 1999.

Oosterling, Henk, *Radicale Middelmatigheid*, Boom, Amsterdam, 2000.

Reusch, Siegfried,(Hrsg.), *Das Rätsel Zeit*, WBG, Darmstadt, 2004.

Safranski, Rüdiger, *Ein Meister aus Deutschland*, Fischer, Frankfurt aM., 1997

Sloterdijk, Peter,

-*Im Weltinnenraum des Kapitals*, Suhrkamp, Frankfurt aM., 2005.

-*Eurotaoïsme*, Arbeiderspers, Amsterdam, 1991.

-*Nicht gerettet. Versuche nach Heidegger*. Suhrkamp, Frankfurt aM., 2001.

Zizek, Slavoj, *Het subject en zijn onbehagen*, Boom, Amsterdam, 1997.